

ehren-
gt ist,
ege zu
n nebst
(ohne
Postamt
urg.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, **Sonntags, Mittwochs
und Freitags**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Son-
tagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die gespaltene Petit-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 454

Ahrensburg, Freitag, den 6. Januar 1882

5. Jahrgang

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 1. Quartal 1882 werden noch fortwährend von sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 75 Pf., sowie von der unterzeichneten Expedition zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bereitwilligst angenommen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Die politische Lage.

III.

Momentan ist allerdings die Diskussion über die sozial-politischen Pläne der Regierung ziemlich verstummt, die meiste Aufmerksamkeit richtete sich gegenwärtig auf den Verlauf der kirchen-politischen Verhandlungen. Die Konjunktural-Politik hat in dieser Beziehung schon das Möglichste geleistet, von Verhandlungen der preussischen Regierung mit der Kurie gelangte man zu der Ueberriedelung des Papstes nach Deutschland und schließlich gar zu einer Intervention des Fürsten Bismarck zu Gunsten der Herstellung der weltlichen Macht des Papstes! Man kommt wirklich aus dem Kopfschütteln über derartige politische Akrobatensprünge nicht heraus, man muß nachgerade glauben, daß diejenigen Politiker, die Papier, Tinte und Druckerschwärze an solche Nachrichten verschwenden, seit nahezu 20 Jahren nichts ge-

lernt oder alles vergessen haben. Man mag dem Fürsten Bismarck einen mehrfachen Wechsel seiner Ansichten über die Art und Weise des Ausbaues des deutschen Reiches mit mehr oder weniger Berechtigung vorwerfen können, deutsche Politik hat er immer getrieben und namentlich dem Auslande gegenüber stets das Ansehen und die Würde des Vaterlandes hochgehalten. Und für uns Deutsche ist der Vatikan eine ausländische Macht, was er für jeden von uns ist, ist er für den Kanzler des deutschen Reiches erst recht. Wie wird er sich unserer Ansicht nach der Kurie gegenüber zu Konzeptionen herbeilassen die mit der Würde des Staates unvereinbar sind, wir glauben ganz bestimmt, daß der kreisende Berg der kirchen-politischen Verhandlungen in dieser Beziehung eine Maus gebären wird. Wir finden überhaupt keine andere Erklärung für gewisse Vorgänge im Leben unserer politischen Parteien, als daß eben alles nur nach der Partei-schablone gezeichnet wird. Denn was soll man dazu sagen, wenn hier von den Zeitungen ein Geschrei erhoben wird, als ob, wenn eben von ihren Mitglieðern anheim giebt, mit positiven Vorschlägen auf Revision der Maigesetze hervorzutreten. Die Zentrumspartei benutzte ihre Stärke und den günstigen Augenblick, um sich nach allen Seiten hin rar zu machen, sie verhält sich sehr reservirt. Wenn die Verhandlungen dazu führen, daß dem deutschen Reiche der kirchliche Frieden wieder gegeben und so

eine große Partei der ungetheilten Arbeit für das Wohl des Landes wieder gewonnen wird, so wäre dieses nur mit Freuden zu begrüßen. Daß dieses nicht um den Preis der Würde des Reiches noch als eine ironische Illu- stration unseres vorgeschrittenen Zeitalters geschehen wird, dafür bürgt uns die Vergangen- heit des Leiters unserer Politik, der wie er bis jetzt den Politikern des Auslandes sich ge- wachsen gezeigt hat, auch den schlauesten Poli- tikern der Kurie Stand zu halten der Mann sein wird.

Schleswig-Holstein.

-t- Ahrensburg, 3. Januar. [Zur kirch- lichen Statistik der Gemeinde Ahrensburg.] Im Jahre 1881 sind in der kirchlichen Gemeinde Ahrensburg getauft 79 Kinder, nämlich 59 Knaben und 20 Mädchen, darunter 2 unehelich geborne Knaben und 2 unehelich geborne Mädchen. In den ersten 6 Wochen nach ihrer Geburt wurden getauft 48 Kinder, 27 Kinder in dem Alter von 6 Wochen bis zu 3 Mo- naten, 4 später als 3 Monat nach ihrer Ge- burt. Konfirmirt sind 61 Kinder, nämlich 39 Knaben und 22 Mädchen. Getraut sind 17 Paare. Kommunizirt haben 525, gestorben sind 62 Personen.

— Ein kleines, von dem geräuschvollen Ver- kehr der Landstraße abgeschlossenes Gut, welches zum ruhigen ländlichen Sommeraufenthalte der Besitzerin diente, sollte durch Anlage einer neuen Linie der Köln-Mindener Eisenbahn durchschnitten werden. Ein Theil des Gutsterrains wurde ex- propriirt und die dafür fixirte Entschädigung wurde gezahlt. Dagegen verstand sich die Eisen- bahngesellschaft nicht zu einer Entschädigung für die Entwerthung, welche das verbliebene Restgut

in Folge der Enteignung und der auf den ent- eigneten Stücken erfolgten Bahnanlage dadurch erlitten hat, daß demselben die Abgeschlossenheit und Ruhe des ländlichen Aufenthaltes verloren gegangen ist. Die Besitzerin klagte demzufolge gegen die Eisenbahngesellschaft auf Ersatz für diese Entwerthung des Restgutes und das Ober- Landesgericht sprach ihr auch einen Ersatz zu, nachdem durch Sachverständige festgestellt worden, daß durch die Anlage der Bahn auf dem expro- priirten Theil die Ruhe und der ländliche Auf- enthalt durch die Nähe der Eisenbahn am Hauße gestört, die Abgeschlossenheit des Gütchens nach Außen durch Niederlegung des größten Theils der der Klägerin gehörig gewesenen Kastanien- Allee aufgehoben und ein freier Einblick auf die Gebäude und Anlagen von dem Eisenbahndamm und dem dem Hauße näher gerückten öffentlichen Wege aus gewährt werde. Auf die von der Eisen- bahngesellschaft eingelegte Revision bestätigte das Reichsgericht durch Urtheil vom 5. Novbr. v. J. (II. Hilfssenat) das vorinstanzliche Erkenntniß.

— Macht in einem Strafverfahren ein vor- der Hauptverhandlung vom Untersuchungs- richter vernommener Zeuge in der Hauptver- handlung von seinem Rechte, das Zeugniß zu verweigern, Gebrauch, so kann nach einem Ur- theil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 1. November v. J., das Gericht den Unter- suchungsrichter über die Angaben dieses Zeugen zeugeneidlich vernehmen.

X. **Hammvor**, den 3. Januar. „Alter schützt vor Thorheit nicht“, die Wahrheit dieses alten Sprichworts wurde kürzlich in einer be- nachbarten Ortschaft aufs Schlagendste illus- trirt. Ein 77jähriger Wittwer dem wahrschein- lich das Eheleben nur Rosenketten gewunden, geht auf Freierrücken und da es eben Ver- treterinnen des schwachen Geschlechtes giebt,

lassungen in allen Weltgegenden besaßen und deren Schiffe auf allen Meeren kreuzten.

Woran so viele andere Menschen zuerst gedacht hätten, daran dachte Ferron zuletzt: sich einen eigenen Heerd zu suchen. Er hatte auch unter all den Sorgen für sein Geschäft keine Zeit, sich eine Frau zu suchen, der Zufall führte ihm eine Lebensgefährtin zu.

Madame Ferron stammte aus einer alten adeligen Familie, die nur den Fehler hatte, daß sie mehr Añnen als Kapitalien aufweisen konnte und deren Reichthum so zu sagen nur in ihren schön geschmückten Pergamenten be- stand.

So sehr auch das Herz des jungen Mäd- chens sich sträubte, der alte Baron von Hardi, ihr Vater, kannte keine Rücksicht auf die Zu- neigung, und er sah in der Ehe des Herrn Ferron das einzige Mittel, um seinem Hauße auch äußerlich den alten erloschenen Glanz wieder zu verleihen.

Genug, das Bündniß für das Leben ward geschlossen — ein glückliches konnte es nicht sein, um so weniger, als Ferron die ganze Woche seinen Handelsgeschäften widmen mußte und nur die Sonntage seiner Gemahlin schen- ken konnte.

Das eheliche Verhältniß kam somit nur selten zum Ausdruck, höchstens wenn Ferron

seine Maßzeiten einnahm oder die sonntäg- lichen Ausflüge aufs Land mit seiner Frau und Tochter unternahm, wie er es auch heute ge- than hatte.

Früher hatte die einzige Tochter, welche der Himmel ihnen geschenkt hatte, die einzige Freude gebildet, welche dieses unglückliche Ver- hältniß ein wenig erträglich machte — seit einiger Zeit war auch dieser Sonnenstrahl er- loschen.

Elvira, die Tochter des reichen Kaufman- nes Ferron, war allgemach zur hübschen, sin- nigen Jungfrau emporblüht, ihr lebenswür- diger Charakter, ihre Sanftmuth und Entschie- denheit nicht minder als ihre körperliche An- muth hatte allmählig eine Schaar von Bewer- benden angezogen, von denen jedoch nur der junge Graf Landois sich einigen Erfolge rüh- men konnte.

Indef je inniger die Liebe Beider zu ein- ander war, desto heftiger widersehte sich Ferron dieser beabsichtigten Verbindung — Ferron, der Millionär, war in erster Linie Kaufmann und wollte seine Tochter keinem jungen Grafen geben, dessen Vermögen günstigsten Falles nur in dem kleinen väterlichen Schloß und einigen Hundert Morgen Feld und Wald bestand.

Schon oft war es zwischen Beiden zu hef- tigen Szenen gekommen — Ferron hätte gern

dem jungen Grafen das Haus verboten, wenn er nicht den Stadtklatsch gefürchtet hätte. — Uebrigens hatte er auch Grund genug zu ver- muthen, daß die Wünsche der Liebenden sich nie verwirklichen würden, denn man munkelte, daß auch der alte Graf Landois für seinen Sohn eine andere Verbindung in Aussicht habe und sehr wünsche, freilich aus ganz anderen Gründen, als Ferron, dessen Widerwillen gegen diese Verbindung ihm übrigens bekannt war und ihn zu Statten kommen mußte.

Madame Ferron dagegen, die weniger auf das Vermögen, als auf den Charakter des jungen Mannes sah, war für diese Heirath fast begeistert.

Der Graf war in der That ein schöner, kräftig gebauter junger Mann mit lebenswür- digen Manieren — auch sein Charakter war durchaus edel, so behauptete Madame Ferron wenigstens. Daß er ein wenig Hang zum Spiel hatte, über sah die blinde Mutterliebe, oder sie glaubte, dies werde sich schon mit der Zeit verlieren.

Das eheliche Verhältniß zwischen beiden Gatten war hierdurch sehr getrübt und es fan- den nicht selten heftige Streitigkeiten statt, bei welchen Elvira vermittelnd einzutreten suchte.

Im Sturme des Lebens.

Erzählung

3

von S. Rüttgers.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

4.

Ferron, der Chef des Hauses Ferron u. Cie., hatte ein merkwürdiges Leben hinter sich. Seine Eltern starben, als er noch ein kleines Kind war — unter Verwandten aufgewachsen, deren einziges Ziel nur der Reichthum war — hatte er vieles von ihren Eigenschaften ge- erbt: nachdem er eine Zeit lang von der Pike auf in Handlungshäusern gedient, war es ihm gelungen, ein kleines Geschäft zu etablieren, das er durch außerordentlichen Fleiß, Energie und seltene Redlichkeit bald zu einer hohen Blüthe gebracht.

Ferron genoß denn auch in der Handels- welt einen glänzenden Ruf: er lebte nur für seinen Handel, war Tag und Nacht in seinen Magazinen, hatte die Augen überall und be- nutzte jede Gelegenheit, sein Geschäft zu ver- größern. Ein günstiger Zufall führte ihm einen reichen Associe zu und so war allmählig das Haus Ferron u. Cie. in die Reihe der ersten Handlungshäuser eingetreten, die ihre Nieder-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

denen der „Ehestand“ die Hauptsache und das sonst damit Verbundene Nebenache ist, so gelingt es ihm auch wiederholt mit einer „Dame“ anzubandeln. Leider stellten sich der Einfahrt in den Ehestandshafen in letzter Stunde immer unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, eine der Verlobten wurde von ihrem Bruder als verheiratet deklariert und die andere schickte, als vor einigen Tagen schon alles zur Verlobung hergerichtet war, den Abfagebrief.

(*) **Wandsbek und Umgegend**, den 4. Januar. Das in Wellingsbüttel dienende Schwedenmädchen N. hatte unehelich geboren und ihr Kind bei einem Arbeiter in Wandsbek untergebracht. Da sie im Begriff stand sich zu verheirathen und das Kostgeld nur unter großen Entbehrungen erschwingen konnte, erbat sie sich von ihrer Dienstherrschaft die Erlaubniß, ihr Kind zu ihren in Schweden wohnenden Eltern bringen zu dürfen. Nachdem sie von ihrer Reise am 28. v. Mts. zurückgekehrt war, erzählte sie ihrer Herrschaft, daß sie nicht erst ganz nach dem Wohnort ihrer Eltern gekommen sei, sie habe ihren Bruder in einer Nachbarstadt auf dem Jahrmarkt getroffen, diesem das Kind zur Ueberbringung an die Eltern mitgegeben und sei dann zurückgekehrt. Dem Gensdarm Zillmer in Wandsbek, der sich schon so häufig in seiner polizeilichen Thätigkeit ausgezeichnet hat, schien die Sache verdächtig, weshalb er die N. in strenges Verhör nahm und sie insbesondere über Namen und Abgangszeit des Schiffes befragte mit welchen sie die Reise gemacht. Die hierüber später bei den betreffenden Behörden angestellten Ermittlungen stimmten ganz genau mit den Angaben des Mädchens überein, so daß nichts übrig blieb, als in Schweden vorzufragen, ob das Kind dort eingetroffen. Als man noch auf eine Antwort aus Schweden wartete, ging aus Wellingsbüttel die Nachricht ein, daß das Mädchen in der Nacht vom 29. auf den 30. v. Mts. verschwunden und wahrscheinlich flüchtig geworden sei. Ihre Spur wurde bis zum Wandsbeker Bahnhof verfolgt, wo sie sich ein Billet nach Lübeck gelöst hatte, um sich von dort nach Schweden zu begeben. Die Wandsbeker Polizeibehörde richtete darauf telegraphisch nach Lübeck das Ersuchen, das Mädchen wegen Verdacht des Kindesmordes zu verhaften, was denn auch auf einem zur Abfahrt nach Schweden bereit liegenden Dampfer geschah. Die Arrestantin wurde darauf nach Wandsbek transportirt, wo sie gleich in ihrem ersten Verhör gestand, daß sie ihr Kind anstatt nach Schweden, nach Kopenhagen gebracht und dort ausgelegt habe. — Was aus dem kleinen Wesen geworden, ist noch nicht bekannt. — Diese schlau erdachte Auslegung wäre auch wohl ohne die Geschicklichkeit und den Eifer des Gensdarm Zillmer nie ans Tageslicht gekommen.

5.

Um dieselbe Zeit, wo der treue Chapuis sich mit dem alten Matrosen auf die Jagd nach dem nichtswürdigen Associe des Herrn Ferron machte, befand sich dieser auf dem Heimwege von seinem gewohnten sonntäglichen Ausfluge. Er hatte heute eine Spaziersfahrt aufs Meer gewählt, leicht durchfurchte das kleine Boot die Wellen.

Während Elvira, die Tochter Ferrons, ihren Blick träumerisch über die blaue Salzfuth schweifen ließ, sah Madame Ferron gedankenvoll an der Seite ihres Gemahls, der von Jugend auf an das Meer gewöhnt, den heranziehenden Sturm nicht zu bemerken schien.

„Du bist mir böse,“ unterbrach Ferron das Stillschweigen, indem er die Hand seiner Frau erfaßte, die es kalt und willenlos geschehen ließ.

„Ich?“ antwortete sie mechanisch, ohne zu wissen, welche Frage er an sie gerichtet hatte.

„Sicherlich! Ich sehe es ganz gut und täusche mich nicht, wenn es sich darum handelt, zu errathen, was Du denkst. Ich habe mich darin noch nie getäuscht.“

„Glaubst Du?“ antwortete sie mit einem merkwürdigen Lächeln.

„Ohne Zweifel, und das muß in einer so

— Seitens des königlichen Landrathsamtes wurden von den Gemeinden Wellingsbüttel, Tonndorf-Lohse und Hinschenfelde wegen der Hinzuziehung zu dem Gesamt-Armenverband Bramfeld bezügliche Gemeindebeschlüsse und Einreichung der Bedingungen erfordert und steht nummehr wohl die Vereinigung der Ortsschaften Bergstedt, Bramfeld, Hinschenfelde, Hummelsbüttel, Poppenbüttel, Sasel, Steilschop, Tonndorf-Lohse und Wellingsbüttel zu einem Gesamtarmenverbande mit einem gemeinschaftlichen Werk- und Armenhause in Bergstedt, bevor.

Ah- **Südliches Stormarn**, 2. Januar. (Verpätet.) Auf der letzten vom Vorstand des Stormarnschen Zmker-Vereins einberufenen Zmker-Verammlung in Stellau wurde nach Erledigung des Geschäftlichen die Organisation des neubegründeten Holsteinischen Zmkervereins zur Sprache gebracht. Zur Förderung des Vereinswesens wurde es für zweckmäßig erachtet, die beiden in hiesiger Gegend bestehenden Zmkervereine, den Stormarnschen und den Südholsteinischen, zu einem Verein zu verschmelzen. Als Vorsitzender des neuen Vereins wurde gewählt der Landwirth J. P. Ahrens-Willingshusen, zum Schriftführer Lehrer Münch-Glinde und zum Kassirer Lehrer Freese-Willingshusen. Auch die Verhältnisse des Schleswig-Holsteinischen Zmker-Vereins wurden diskutiert. Derselbe hält noch immer einen Theologen, der praktisch nichts von der Zmkerie versteht als Wanderlehrer, mit einem Gehalt von über 1400 Mk.; das Vereinsblatt desselben, das sich nur durch Artikelstehlen aus anderen Fachschriften nährt, verfiel einer verdienten Kritik. Ob die lieben Landsleute wirklich ein Brett vor den Kopf haben, wie der sel. Zmker v. Berlepsch sich irgendwo ausdrückte, oder ob sie, von einem gewissen Starrsinn befallen, ihr Ziegenbock-Ideal nicht aufgeben wollen, können wir nicht enträthseln. Mit unserm Streben nach Vorwärts werden wir noch über den dahin dämmernden Zentralverein die Oberhand gewinnen und dann wird auch die jetzt an diesen gezahlte Staatssubvention von 2100 Mk. unserm Verein zufallen, wie uns behördlich zugesichert ist. Das rasche Aufblühen des Holsteinischen Zmkervereins (derselbe hat schon ca. 100 Mitglieder) legt Zeugniß davon ab, daß er der gestellten Aufgabe gewachsen ist. Herr Münch-Glinde erstattete sodann Bericht über die Erfurter Zmker-Verammlung; er hob hervor, daß bei uns die Zmkerie praktischer betrieben würde wie in Süddeutschland, wo die Bienenzucht mehr Liebhaberei sei. Betreffs der Nützlichkeit der Kunstwaben wurde hervorgehoben, daß die Bienen zur Herstellung von 1 Pfd. Wachs mindestens 10—15 Pfd. Honig verbrauchen, weshalb ein kluger Zmker sich der Kunstwaben bedienen müsse. Herr Lehrer Münch-Glinde hat eine Gypspreffe zur Selbstanfertigung der Kunstwaben, welche recht praktisch zu sein scheint und nur 7,50 Mk. kostet. Die nächste Verammlung findet im Laufe dieses Monats in Willingshufen statt und wird mehr der praktischen Seite gewidmet sein.

Altona, 3. Januar. Ein 40 Jahre alter Gerichtsvollzieher in Oldesloe ist wegen Amtsunterverletzung angeklagt, indem er in 9 verschiedenen Fällen Gelder zum Gesamtbetrage von 280 Mk., welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen, und in Gewahrsam hatte, nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht haben sollte. Bei einer im August vorigen Jahres stattgehabten Revision erklärte nämlich der Angeklagte, daß er keine fremden Gelder habe; die Revision ergab jedoch, daß die Angabe unrichtig war und nun lieferte er dem Revisor die vollständige Summe ab. Er gab an, die Gelder nicht von den feinnigen getrennt gehalten zu haben; doch wurde der Verdacht, daß er sich inzwischen das Geld geliehen oder sonst anderweitig verschafft habe, durch die Beweisaufnahme nicht beseitigt und erachtete daher der Gerichtshof das Vergehen nicht für erwiesen und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

— Sämmtliche Bewohner der von der Zolleinverleibung der Unterelbe berührten Elbinseln haben von der Zollbehörde ein Schema zum Ausfüllen erhalten, in welches sie über etwa vor dem 1. Januar eingeführte Kolonialwaaren zum Zwecke der Nachverzollung Eintragungen zu machen haben. Von Hamburg aus sollen diverse Polizeioffizianten am 1. Januar in Finkenwärder stationirt gewesen sein, um den Zollbeamten bei etwaigen Differenzen mit den Bewohnern Schutz zu leisten. Uebrigens ist diese Maßregel unnöthig gewesen, da die Einverleibung dort ruhig und ordnungsmäßig verlaufen ist.

Segeberg, 2. Januar. Der Sohn des Hufners David aus Büdnstorf, welcher auf der Sühlener Mühle als Geselle fungirt, vernügte sich mit seinem Nebengefellen, in Abwesenheit der Herrschaft, am gestrigen Abend in der Dämmerstunde damit, daß sie mit einem alten Schießsprügel den ersten Tag im neuen Jahre ordentlich anschoffen. Ob nun das Schießgeräth überladen oder sonst fehlerhaft geworden ist, genug, der Lauf zerprang und riß dem oben erwähnten jungen Mann die beiden Mittelfinger der linken Hand fast ganz und den Kleinfinger derselben Hand halb weg. Der Transport nach dem hiesigen Krankenhause wurde sofort angeordnet und dortselbst die Amputation der drei Finger, soweit erforderlich, unverzüglich vorgenommen. Es wird jedenfalls dieser Fall wiederum als Warnung dienen, vorsichtig mit Schußwaffen, namentlich aber mit alten verrosteten Schießseifen, umzugehen.

Meldorf, 3. Januar. Am 31. v. Mts.

mit Dir den Sonntag zu Hause verbringen. Wir würden dann Haquin zum Diner eingeladen haben und Du hättest eines von Deinen reizenden Liedern gesungen. Oder hast Du vielleicht Besuche erwartet? Vielleicht hast Du auch das Meer gesehen — allerdings war es gestern noch unangünstiger als heute . . .

„Das Meer,“ erwiderte einer der Bootsführer, der aus Leibeskräften ruderte, „wird in kurzer Zeit nicht mehr ruhig sein. Wenn wir nur den Hafen erreichen,“ fügte er mit gedämpfter Stimme hinzu, „düster zu Herrn Ferron hinüberblickend.“

„Es ist doch keine Gefahr vorhanden?“ fragte lebhaft Ferron, indem er zugleich ängstlich nach seiner Frau sah, ob sie nicht zitterte.

„Noch nicht,“ antwortete der andere der beiden Bootsführer, indem er ängstlich die Entfernung mit seinen Augen maß, die sie bis zur Stadt noch zurückzulegen hatten, „aber das Meer ist unruhig und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so haben wir in einigen Minuten einen gewaltigen Sturm.“

„Habe keine Furcht, Fanny,“ sagte der Kaufmann, indem er die Hand seiner Gattin in seine beiden Hände nahm; „sogleich werden wir landen. Ein kleiner Sturm ist freilich im Anzuge, aber so lange ich, ein erfahrener See-

haben die hier stationirten Gensdarmen einen recht gefährlichen Verbrecher dingfest gemacht. Derselbe, Schloffer von Profession, Namens Harms und aus Jzehoe gebürtig, hat in Altenbruch im Haunöberchen bei einem Hofbesitzer nicht weniger als 35,000 Mark in Staatspapieren gestohlen, und soll sich außerdem noch verschiedener anderer Einbrüche schuldig gemacht haben. Seine Verhaftung erfolgte auf der hiesigen Post, wo der Verbrecher einen ihm von Hamburg nachgeschickten Anzug abholen wollte.

Kiel, 3. Januar. Die hiesige Staatsanwaltschaft bietet eine Belohnung von 600 Mk. aus für denjenigen, welcher den Brandstifter des Faberischen Gasthauses in Lunden nachweist.

Kiel, 4. Januar. Das Erkenntniß in der Disziplinar-Untersuchungssache gegen den Diakonius Lühr in Eckernförde lautet wie folgt: „Resolut. In der auf Grund des Konsistorialbeschlusses vom 17. Mai v. J. wider den Diakonius Karl Wilhelm Johannes Lühr in Eckernförde obshwebenden Disziplinaruntersuchung hat das Konsistorium in seiner am 15. November v. J. abgehaltenen Sitzung, in welcher der Konsistorialpräsident Dr. Mommsen, die Generalsuperintendenten Dr. Godt und Dr. Jensen und die Konsistorialräthe Dr. Chalybäns, Dr. Schwarz, Clausen und Dr. Brömel, sowie als außerordentliche Mitglieder auf Grund des § 95 der K.-G.- u. S.-O. vom 4. November 1876 die Mitglieder des Ausschusses der Gesamtsynode Graf zu Rantzau auf Rastorf, Pastor Peterjen aus Reinbek, Landrath Baron von Heintze aus Bordsesholm theilgenommen haben, den Beschluß gefaßt: die wider den Diakonius Lühr erhobene Anschulding, daß er die Pflichten seines Amtes verlegt habe, indem er: 1) unter dem Titel: „Zur Abwehr gegen Herrn Pastor Deckers Anspöche an die Gemeinde“ eine Schrift an die Gemeindeglieder der schleswig-holsteinischen Landeskirche gerichtet und veröffentlicht hat, welche in ihren Aussagen über die Person und das Werk Jesu wesentliche Abweichungen von der in der heiligen Schrift enthaltenen und in der Augsburgischen Konfession bezeugten Glaubensgrundlage unserer Kirche enthalten, 2. ähnliche Abweichungen auch in seiner lehrantlichen Thätigkeit mehrfach hat hervortreten lassen, — für begründet zu erkennen und wider den Genannten wegen dieser Verletzung seiner Amtspflichten die Amtsentlassung zu verfügen, wie auch demselben die Kosten der geführten Untersuchung zur Last zu legen.“

Die Motive dieses Erkenntnisses nehmen im „Kirchl. Amts- und Gesetzbuch“ nicht weniger als 20 Spalten ein. In denselben werden die Ausführungen der genannten Brochure (welche nicht als wissenschaftliche Arbeit gelten könne, auch nicht bestimmt sei, zur Erbauung zu dienen, sondern eine zur Verbreitung im

mann, ohne Sorge bin, brauchst Du Dich auch nicht zu ängstigen.“

„Ich habe keine Furcht,“ erwiderte Madame Ferron mit dem Ausdruck schmerzvoller Entschlossenheit.

„Täusche mich nicht! Du verbirgst mir etwas und nennst mich ganz leise einen Tyrannen, und wer weiß, was noch sonst! Du vermuhest vielleicht einen andern Beweggrund, als den, der mich wirklich zu dieser Spaziersfahrt veranlaßt hat? Ich kann Dir versichern, nur das Bedürfniß nach Ruhe und Erholung hat mich zu dieser Spaziersfahrt veranlaßt. Gott sei Dank,“ fuhr er mehr mit sich, als mit seiner Gemahlin sprehend fort, „meine Handelsbeziehungen sind so glänzend wie möglich — mein Geschäft blüht mit jedem Tage mehr empor und ich würde einen freudigen, sorglosen Sonntag erleben, wenn ich Deine Züge“ — er wandte sich hierbei mit schmerzlichem Blicke zu seiner Gattin — „nicht umdüstert und Deine Augen voll Thränen sähe . . . Ich habe vielleicht . . .“

„Wie viel Uhr ist es?“ fragte Madame Ferron, deren Gedanken offenbar weit von dem Gegenstand der Unterhaltung abschweiften.

„Es ist kaum Mittag vorbei,“ antwortete Ferron kurz, „wir werden bald in der Stadt sein, und der ganze Nachmittag steht noch zu

3

Timmermann daselbst. — Kofferträger Jochim Hinrich Stahmer in Ahrensburg mit Dienstmädchen Caroline Friederika Catharina Westphal daselbst.

Eheschließungen.

Am 26. Kofferträger Jochim Hinrich Stahmer in Ahrensburg mit Dienstmädchen Caroline Friederika Catharina Westphal daselbst.

Sterbefälle.

Am 2. Anna Elisabeth Witten geb. Flootweg auf Kremerberg, 47 Jahr 267 Tage. 9. Adolph Hermann Friedrich Büttner in Ahrensburg, 2 Jahr 77 Tage. 12. Anna Catharina Beata Koch in Ahrensburg, 68 Jahr 334 Tage. 20. Anna Catharina Margaretha Land geb. Gerken in Ahrensburg, 47 Jahr 256 Tage. 24. Friederike Minna Louise Caroline Kautenfranz in Ahrensburg, 9 Jahr 192 Tage. 28. Eggert Ferdinand Jernikow in Bünningstedt, 21 Jahr 60 Tage.

Bon nah und fern.

Aus Karlstadt, 31. Dezember, wird der „Agrarzeitung“ gemeldet: Major Thalheim, Kommandeur der hiesigen Kadettenschule, hat sich heute erhängt, nachdem er vorher seine beiden Söhne vergiftet hatte. Ein Mädchen wies den Giftrank, den er ihm ebenfalls anbot, zurück und wurde auf diese Weise gerettet. Die beiden Knaben nahmen das Morphium, welches ihnen der Vater reichte, und wurden sofort betäubt. Der Vater ritzte ihnen hierauf die Schläfe und träufelte ihnen Cyankali in die Wunde. Frau Thalheim kam heute in Karlstadt an. Das Motiv für diese That soll angeblich eine unheilbare Augenkrankheit und Kränkung über den schlechten Fortschritt seines Sohnes sein.

Die englischen Zeitungen bringen ein ganzes Kapitel von Dampfer-Katastrophen. Der eiserne Dampfer „Arbanmar“ soll auf der Fahrt von Düntz nach Glasgow mit einer Zuder- und Produktenladung im Werthe von 20,000 Pfd. Sterl. im Kanal mit Mann und Maus untergegangen sein. Das Fahrzeug hatte eine Bemannung von 30 Köpfen. Der Liverpooler Dampfer „Antifana“ ist, wie vermuthet wird, in der Bai von Biscaya mit allen an Bord befindlichen Personen untergegangen. Er war mit einer Getreideladung von Odessa nach Limerick unterwegs und hatte eine etwa 40 Personen zählende Mannschaft. Endlich wird der Dampfer „Moreau“ aus Liverpool, von Odessa nach London unterwegs, als mit Mann und Maus verloren betrachtet. Er segelte am 15. November von Konstantinopel nach Malta, ist aber in letzterem Hafen bis jetzt nicht eingetroffen. Man fürchtet, daß das Schiff nach einer Kollision mit seiner aus 40 Personen bestehenden Mannschaft gesunken ist.

vermuthen waren; er frug sich nicht, ob auch alle Fischer wieder zurückgekehrt wären — und was das Sonderbarste war, seine eigenen Schiffe kamen ihm in jenem Augenblicke nicht einmal in den Sinn.

Ohne auf die alarmirenden Nachrichten zu hören, die sein Ohr im Vorbeigehen trafen, schleppte er seine Frau nach Hause, und er bemerkte nicht, daß sein Name mit einer sonderbaren, merkwürdigen Betonung genannt wurde — ja, daß man ihm sehr auswich, während er sonst die zahlreichsten Beweise der Hochachtung empfing, wo er sich nur zeigte — alles dies schien ihm heute zu entgehen.

„Ein Hundewetter,“ hörte Ferron einen stämmigen Matrosen sagen, als er einen Augenblick stehen blieb, um Athem zu schöpfen. „Gott behüte und bewahre alle Diejenigen, die jetzt auf der See sind. . . viele Unglücksfälle wirds noch abgeben. Apropos, wißt Ihr nicht, ob der dicke Peter ausgesegelt ist?“ wandte er sich an einen stämmigen Kollegen. „Ich suche ihn nun schon geraume Zeit — seine Frau ist trostlos und eilt händeringend den ganzen Quai auf und ab.“

(Fortsetzung folgt).

Montag in den Fraktionen zur Verhandlung kommen und wahrscheinlich sofort als Antrag eingebracht werden. Im Plenum dürfte derselbe aber schwerlich noch auf die Tagesordnung gelangen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Castelnova wird unterm 1. ds. der „Presse“ gemeldet, daß kürzlich zwischen Rameno und Dubje vier Gensdarmen von einer Krivoscianerbande massakrirt wurden. Die Bande soll sechzig Mann stark gewesen sein, die Zahl der Gensdarmen sechs betragen haben. Die vier Gemordeten waren sämtlich entleidet, drei davon furchtbar verstümmelt.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Die Mehrzahl der republikanischen Organe begrüßt den Jahreswechsel mit trübem Betrachtungen: Die Situation in Afrika sei bedrohlich, die parlamentarische Lage verworren, die Majorität für das Ministerium fehle, Gambettas Schritte befremdeten bislang mehr als sie befriedigten. Die bonapartistische Presse prophezeit das nahe Ende der Republik.

Großbritannien.

Die hiesige Frauenlandliga hielt am Sonnabend eine zahlreich besuchte Sitzung. Fräul. Anna Parnell präsidirte und forderte die Regierung sowie die Polizei in höhnischem Tone auf, die in dem jüngsten polizeilichen Erlaß enthaltenen Drohungen auszuführen und die Teilnehmer an dem Meeting zu arretiren. Die Verhandlung wurde über eine Stunde ausgedehnt, um, wie Fräul. Parnell sagte, Herrn Forster und dem Polizeichef Hillier eine Gelegenheit zu geben, ihre Drohung zu verwirklichen. Die Polizei ließ sich indeß nicht blicken und die weiblichen Bigisten verließen schließlich das Sitzungslokal en masse, nachdem sie übereingekommen waren, der Regierung zum Troß jeden Sonntag ein Meeting abzuhalten.

Dublin, 2. Januar. Gestern wurden hier und anderwärts mehrere hervorragende Mitglieder der Frauenlandliga verhaftet.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Dezember. Geburten.

Am 5. Ein uneheliches Mädchen. 10. Tochter dem Gärtner Peter Heinrich Christoph Krufe in Ahrensburg. 17. Tochter dem Klempner Adolph Carl Heinrich Basedow in Ahrensburg. 20. Sohn dem Kornhändler Meier Hirsch Lehmann in Ahrensburg. 26. Tochter dem Arbeiter Hans Friedrich Blindmann in Ahrensburg bei den Tannen. 31. Sohn dem Arbeiter Niels Christopherson in Timmerhorn.

Aufgebote.

Maurer Carl Hinrich Jernikow in Bünningstedt mit Schneiderin Johanna Maria

daß man mit Recht alle Besorgniß für die Fahrzeuge, die nicht lange vorher ausgelassen waren und diejenigen, welche noch auf das Festland zusteueren, hegen mußte.

Der Hafen-Kapitän traf alle Maßregeln, die nöthig schienen, um den in Noth gerathenen Schiffen Hülfe zu bringen; die Lootsen eilten an ihren Posten und erwarteten mit verschränkten Armen den Augenblick, wo sie unter Gefahr ihres Lebens in See stiegen mußten.

Man munkelte davon, der „Devonshire“, der eine Stunde vorher die Anker gelichtet hatte, manöverire auf hoher See, um wieder in den Hafen einzulassen — jedenfalls mußten viele Schiffe in Noth sein, denn man hörte nur zu oft durch das brausende Konzert der Winde und Wellen hindurch jene scharfen Aufe und jenes ängstliche Geschrei, das die Seeleute nur zu gut kennen. Allerwärts richteten sich die Fernrohre auf das offene Meer, am Strande wurden alle Rettungsanstalten getroffen, alle Hände waren in Bewegung, um den nothleidenden Schiffen beizuspringen.

Indeß dachte Ferron, der über den Zustand seiner Frau, die in der That ganz bleich und aufgeregter war, sich beunruhigt fühlte, nur daran, möglichst bald seine Wohnung zu erreichen. Er dachte in seiner augenblicklichen Verwirrung nicht an die Schiffbrüche, die zu

Se. Majestät der Kaiser namentlich den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Carl in herzlichster Weise begrüßt hatte, sagte der Monarch: „Nun, Gott sei Dank siehts ja überall friedlich aus, und so werden wir denn auch hoffentlich Frieden behalten. Ein Soldat soll das allerdings nicht so laut sagen, aber der Friede bleibt doch das Beste!“ Der Kaiser unterhielt sich hierauf mit den Anwesenden und vorzugsweise mit dem General-Feldmarschall Moltke in heiterster Weise und äußerte vor dem Verlassen des Audienzsaales: „Eine rechte Festfreude hat mir heut besonders der Kaiser von Ausland bereitet, indem er mir zu meinem Jubiläum gratulirt!“ Kaiser Wilhelm ist bekanntlich am 1. Januar 1807 in den Militärdienst eingetreten. Sich in der Thür noch einmal umwendend, meinte der Monarch lächelnd: „Eigentlich ist ein 75jähriges doch nur ein halbes Jubiläum!“

Aus verschiedenen Kreisen der Monarchie sind in letzter Zeit erhebliche Beschwerden wegen des Ueberhandnehmens des Bettler- und Vagabundenwesens ergangen. Das Ministerium des Innern hat daraus Anlaß genommen, erneute Weisungen über die strengste Handhabung der betreffenden Vorschriften ergehen zu lassen und gleichzeitig die Aufforderung erneuert, über die vorkommenden Fälle, wie über die an der Hand bestehender Vorschriften angewandten Maßnahmen zur Abhülfe genaue Erhebungen anzustellen.

Fürst Bismarck erfreut sich zur Zeit der besten Gesundheit, gedent auch zunächst Berlin nicht zu verlassen und, wie aus seiner Umgebung verlautet, sich möglichst lebhaft an den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen zu betheiligen. Diese Thatsachen lassen es doch nicht glaubhaft erscheinen, daß bereits jetzt davon Abstand genommen wäre, dem Präsidenten des preussischen Staatsministeriums die Eröffnung der noch dazu zweifellos hochwichtigen letzten Session der Legislaturperiode des Landtags zu übertragen.

Bezüglich des mehrfach angekündigten kirchenpolitischen Gesetzes scheinen die Verhandlungen nicht allzu rasch vorzuschreiten. Nach dem augenblicklichen Stande der Dinge ist die Annahme jedenfalls nicht unzutreffend, daß der Entwurf dem Landtage nicht sofort bei seinem Zusammentritt, sondern erst in einem späteren Stadium zugehen möchte.

Als ein Ergebnis der türkischen Mission nach Berlin wird der „Nat.-Ztg.“ die Thatsache bezichnet, daß dem Uebertritt einer Anzahl preussischer Offiziere als Instruktoren und Organisationsleute in die türkische Armee ein militärisches Hinderniß nicht in den Weg gelegt werden soll.

Der von den Delegirten der drei liberalen Fraktionen fertigestellte Entwurf einer Erweiterung des Haftpflichtgesetzes wird am nächsten

nach in letzter Minute in den Fluthen unzu-

kommen. „Gott sei Dank,“ seufzte Ferron auf, „wir sind an Land — eine verwünschte Geschichte — wäre fast schlimm geworden. . .“

„Allerdings,“ bekräftigten die Seeleute, indem sie das Salzwasser abschüttelten, womit sie übergossen worden waren, „die Gefahr war nicht klein und tüchtig haben wir arbeiten müssen. . .“

„Wofür Ihr auch jetzt eine schöne Belohnung haben sollt,“ antwortete Ferron lachend, der diese zarte Andeutung wohl verstand.

Unter vielen unbeholfenen Bäcklingen, die jedenfalls gut gemeint waren, steckten die beiden wackeren Seeleute ihren heutigen Tagelohn — der so reich wie noch nie war — ein und verloren sich in das Hafengewühl, während Ferron mit seiner Gemahlin und Elvira langsam, so gut als ihr Zustand es erlaubte, seiner Wohnung zugeweißen sich anschiedte.

6.

Die Wogen stiegen unterdessen bis zu der Brustwehr des Hafendamms und brüllend schleuderten sie große Mengen von Steingeröll auf das flache Ufer mit der Regelmäßigkeit von Artilleriesalven; der Sturm wüthete mit aller Macht und das Meer war so aufgeregter,

weitesten Kreise bestimmte kirchenpolitische Streit-schrift sei), ferner die von Pastor Lühr eingereichte Vertheidigungsschrift und seine eingereichten Predigten und Leitfäden zum Konfirmandenunterricht, sowie seine mündlichen Auslassungen einer eingehenden Beurtheilung unterzogen und daraufhin obiges Urtheil gefällt. — Die Verfügung, durch welche die Disziplinaruntersuchung eingeleitet wurde, ist dem Pastor Lühr am 24. Mai v. J. insinuirt. Am 9. Juni fand seine Vernehmung vor einer Kommission statt; am 7. Juli erhielt er eine vierwöchentliche, später bis zum 21. August verlängerte Frist zur schriftlichen Vertheidigung. Am 15. November erfolgte der oben mitgetheilte Beschluß.

Sondern, 3. Januar. In Söllstedt ereignete sich am 30. Dezember ein Unglücksfall durch unvorsichtiges Handhaben einer Schußwaffe, wie dies nur zu oft vorkommt. Der Rätbner Andorfer aus Wiesby wollte die Spannkraft des Hahnes an einem dem Knechte Sören Skov gehörigen Jagdgewehr prüfen. Der Hahn schnappte wider die Absicht des A. zu und die Kugel drang dem neben ihm stehenden Skov direkt ins Herz, sodaß derselbe sofort den Geist aufgab.

Hamburg.

In der Untersuchungssache des Eisenwaarenhändlers Georg Nieber haben in den letzten Tagen wieder mehrere Vernehmungen stattgefunden. Wie schon angedeutet, ist es namentlich ein Arbeiter, welcher denselben der Anstiftung zum Meineide beschuldigt. Neuerdings soll auch ein Frauenzimmer in dieser Beziehung gravirend gegen Nieber ausgesagt haben. Es befinden sich noch mehrere Personen wegen dieser Sache in Haft, doch soll die Entlassung von zweien derselben bevorstehen. Nieber hat sich seitdem, wo man das Fläschchen mit Cyankali bei ihm vorfand, äußerst erregt benommen; er beschimpfte und bedrohte seine Wärter in so arger Weise, daß man sich veranlaßt sah, ihn zu schließen. Auch wird ein früherer Beherberger, mit welchem Nieber viel verkehrte, und der bald nach der Verhaftung Niebers von hier verschwand, rückwärts verfolgt. Derselbe wird beschuldigt, eine sich jetzt in dieser Angelegenheit in Haft befindliche Frau im Auftrage des Nieber durch Geldversprechungen zu einer falschen Aussage vor Gericht verleitet zu haben. Der verfolgte Beherberger war bereits früher mit einem Jahre Gefängniß bestraft.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar. Ueber den Verlauf der Neujahrs-Gratulations-Cour im königlichen Palais wird Folgendes berichtet: Nachdem

Deiner Verfügung . . . sollen wir nicht einige Freunde einladen?“

„Sprechen Sie jetzt nicht von solchen Thorheiten,“ jagte, ohne sich weiter um die Antwort der Madame Ferron zu kümmern, einer der beiden Bootsführer. „Es ist wahrlich jetzt keine Zeit, von Einladungen zu sprechen, wo wir alle Kräfte aufbieten müssen, um uns über Wasser zu halten. . .“

„Nuth, Nuth,“ erwiderte der Kaufmann, obwohl er selbst die Gefahr nicht verkannte, die drohte. „Zwanzig Francs und ein anständiges Trinkgeld sind Guer, wenn Alles gut geht,“ sagte er, während die beiden Seeleute arbeiteten, daß ihnen die Schweißtropfen von den wettegerbräunten Gesichtern perlten.

Madame Ferron saß unterdeß ganz in Gedanken versunken da und schien von dem, was um sie herum vorging, nichts zu beachten.

„Meine liebe Fanny,“ sagte der Kaufmann hastig zu ihr, als sie sich etwas weit über den Rand des Rahnes beugte, „nimm Dich in Acht, Du könnstest noch hier, wo wir jetzt so sicher im Hafen sind, ins Verderben stürzen und an eine Rettung wäre bei diesem Unwetter nicht zu denken.“

Der Sturm begann unterdessen immer drohender zu werden und die beiden Seeleute mußten aus allen Kräften arbeiten, um nicht

Anzeigen.

Danklagung.

für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Postboten a. D. Johann Hartjen, sagen hiermit ihren tiefgefühlten Dank
die Hinterbliebenen.
Ahrensburg, den 5. Januar 1882.

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle des Gutes Ahrensburg in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar d. J.

im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des Deutschen Reichs, welche

- 1) im Jahre 1862 geboren,
- 2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburts-scheine abzugeben.

Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungs-Bezirks stattfinden muß, ist ge-
wöhnlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Ahrensburg, den 3. Januar 1882.

Die Gutsobrigkeit.

P. v. M u d.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 13. Januar, Morgens 10 Uhr,

sollen im Revier Hagen ca. 60 Cavelinge Fichten-Langholz, enthaltend stärkeres und geringeres Bauholz und

ca. 10 Hausen Tannenbusch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen. Ahrensburg, den 3. Januar 1882.

Das Inspectorat.

P. v. M u d.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Trittau.

Am Dienstag, den 17. Januar 1882, von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in dem Hirsch'schen Gasthofe zu Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden:
Aus dem Schutzbezirk Hohensehde,

Schläge in den Districten 7 u. 12:

Eichen: 5 Nugholz-Stämme zu 9 Festmeter 25 Decimeter,

5 Raummeter Brennholz-Scheite, 6 Raummeter Knüppel, 15 Raummeter Reisig III. Cl.

Buchen: 41 Nugholz-Stämme zu 222 Festmeter 71 Decimeter, 17 Raummeter Nugholz-Scheite I. Cl.

874 Raummeter Brennholz-Scheite, 89 Raummeter Knüppel, 955 Raummeter Reisig III. Cl.

Erlen: 27 Raummeter Knüppel, 165 Raummeter Reisig III. Classe.

Totalität,

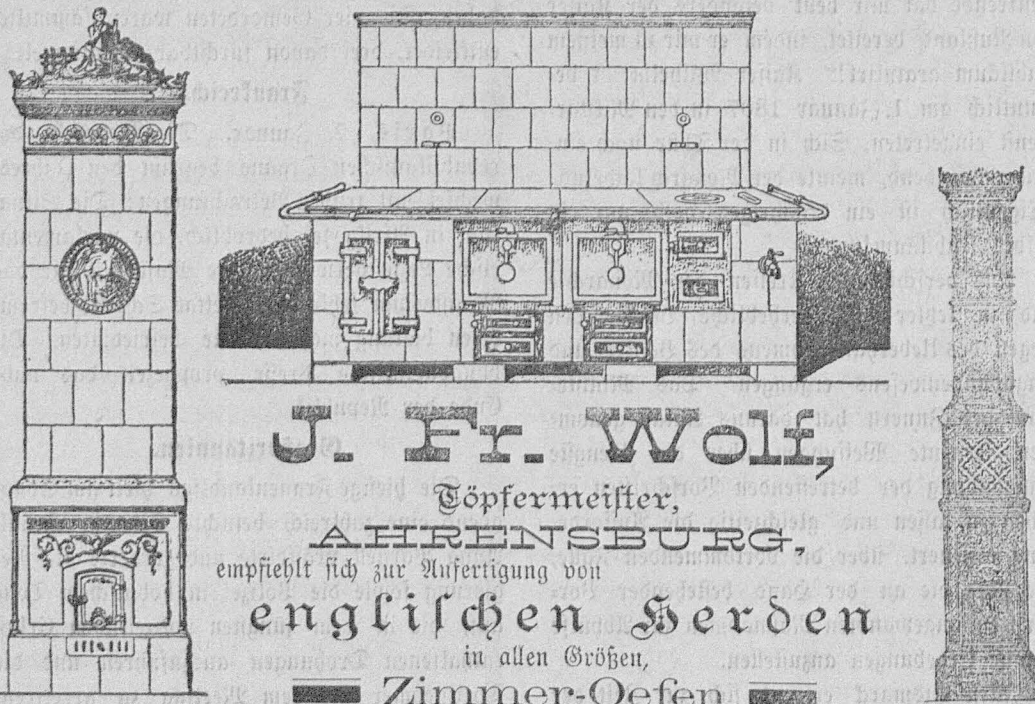
Districte 5, 10, 11, 19:

Buchen: 102 Raummeter Brennholz-Scheite, 8 Raummeter Knüppel, 80 Raummeter Reisig.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Schutzbeamten wenden.
Trittau, den 2. Januar 1882.

Der Königliche Oberförster.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
ERSCHEINT IN 240 HEFTEN.
HEFT 1 ÜBERALL VORHÄNDIG.
ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.



J. Fr. Wolf,
Töpfermeister,
AHRENSBURG,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
englischen Herden
in allen Größen,
Zimmer-Oefen

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructions.
Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.
Eiserne Oefen aller Art.

Caffee.

Santos Caffee (nicht Rio), unter Garantie reinschmeckend 80 Pf.,
Maracaibo und Domingo 90 Pf.,
Guatemala und Ceylon Km. 1.00.
Ahrensburg. Aug. Haase.

Zu verkaufen

75 Ar gutes Aderland mit Torfmoor,
passend zu 1 event. 2 Bauplätzen, an der Straße gelegen, das Torfmoor enthält 400 bis 500 Tausend Soden Torf.
Lodendorf, den 2. Januar 1882.
J. Niesel.

Melbourne 1881.
1. Preis — Silberne Medaille.
Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.
Spielboxen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigaarrentischer, Schweißhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Sandbüchsen, Briefbeschwerer, Blumenwagen, Cigaarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc. Alles mit Musik.
Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt
J. S. Heller, Bern,
(Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert Recht-
heit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt, Fabrik im eigenen Hause.

Visitenkarten

in feinsten Ausführung, mit den modernsten Schriften, werden prompt und billigt angefertigt.
C. Ziese's Buchdruckerei.
Ahrensburg.

Heft 1 ist vorrätig und wird auf Verlangen gern zur Ansicht versandt. Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich unterZusicherung promptester Lieferung

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Theater in Ahrensburg.

Schadendorff's Hotel.
Freitag, den 6. Januar 1882:

Der Weiberfeind.

Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner.

Hierauf:

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt von Moser.

Zum Schluß:

Der Franzose in der Mausefalle.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Nylus.

Nächste Vorstellung Sonntag.

Alles Nähere die Tageszettel.

J. v. Szunda.

IN SIEBEN SPRACHEN!
Ein Buch, das wie „Dr. Gray's Heilmethode“ bereits in sieben Sprachen und 150 Auflagen erschienen ist, bedarf keiner Empfehlung, denn nur ein Werk von anerkanntem Werth vermag einen so ansehnlichen Erfolg zu erringen! Es kann daher jeder Kranke mit vollem Vertrauen das in dem Buche beschriebene, seit 18 Jahren praktisch bewährte Heilverfahren anwenden, umsonst, als die beiderseitigen Original-Krankheitsberichte beweisen, daß selbst Schwere Kranke und angeblich hoffnungslos darniederliegende noch die schnellste Genung fanden. Die neueste Auflage des Buches sollte in keiner Familie fehlen, denn es findet darin Jedermann zuverlässige Rathschläge in allen Krankheitsfällen. — Das reichillustrirte, 544 Seiten starke Originalwerk ist zum Preise von 1 Mk. senol durch jede Buchhdlg., als auch direct von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, zu beziehen.

Vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln a. Rh.
20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Roh-producte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 4. Januar.
Weizen ruhig. Angeboten: 120—128pfündiger Mecklenburgischer zu Mk. 235—252, Elber, Dänischer und Holsteiner 120—129 pfündig zu Mk. 220—245.
Koggen still. Angeboten: Russischer und Nitolscheff zu Mk. 172—185, 120—128pfündiger Mecklenburger zu Mk. 195—205, 125—128pfündiger Amerikaner zu Mk. 204—208, Französischer und Spanischer zu Mk. 180—186.
Gerste fest. Ungarische zu Mk. 135—140, Goldsteiner und Mecklenburger zu Mk. 160—170, Böhmisches zu Mk. 175—200, Saale zu Mk. 190—205, Chevalier Saale zu Mk. 205—215 Mk., feine do. 220—240.
Hafer ruhig. Mecklenburger zu Mk. 170—180, Böhmisches zu Mk. 160—170, Goldsteiner u. Elber zu Mk. 154—160, Russischer zu Mk. 150—160 angeh.
Erbsen, Futterwaare zu Mk. 170—180, grüne zu 240—260 Mk. gelbe Kochwaare Mk. 220—240.
Mais ruhig. Amerikaner zu Mk. 142—144 angeh.
Rübsöl still. Loco Mk. 58 1/2 Br., pr. Januar Mk. 58 1/2 Geld.
Leinöl ruhig. Loco Mk. 53 Br., pr. Januar, Mk. 53 Gd., pr. Januar-Juni Mk. 53 1/2 Br.
Petroleum ruhig. Loco 20% Tara Mk. 7.60 Br., loco reduc. Tara Mk. 7.30 Br., pr. Dezember 7.30 Br., Mk. 7.20 Geld.

Hamburg-Altonaer Zentralviehmarkt vom 4. Januar.

Handel in Hornvieh und Schafen träge. Für beste holsteinische Kinder stellten sich die Preise auf 20—22 Thlr., Mittelwaare 16—18 und für geringere auf 13—15 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marschhammel auf 60—70 Pf., für Mittel auf 50 bis 55 Pf. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 149 Kinder und 405 Stück Schafvieh, verkauft wurde wenig. Schweinehandel lebhaft. Eingschweine Mk. 53—55, beste fette schwere zum Versandt Mk. 56—58, Mittel-Mk. 50 bis 52, Ausschwaare Mk. 48—50 und Ferkel Mk. 52—53 per 100 Pfund.

NATALIE
Von W. Black.
Einer der bedeutendsten und gehaltvollsten socialen Romane der neueren Litteratur beginnt mit Neujahr im
Deutschen Familienblatt.
Illustrirt Wochenchrift ersten Ranges.
In 2 Jahren über 50,000 Abonnenten erreicht.
Herausgegeben von Wilhelm Jensen:
Ein Traum.
Illustrirt von Waldemar Friedrich.
Prämie für 1882:
Bildermappen des Deutschen Familienblatts.
Preis vierteljährlich nur Mk. 1,60 oder in jährlich 14 Heften zu 50 Pf.
Probe-Nummern sind durch alle Buchhandlung, sowie auch direct von der Verlagshandlung J. S. Schorer in Berlin W., Rügenstraße 6, gratis zu beziehen. [479]
Man abonnirt in allen Buchhandlungen u. Postämtern.

„Sehr dankbar“ bin ich für die Zusendung der in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: „Der Krankenfreund“, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranken noch Hilfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenfrei erfolgt.

Kun.-Anstalt d. Technikum Buchhdlg. b. Hamig, erb. Johann d. Dietel. - Progr. grat.

Redaction, Expedition und Verlag
Die Buchdruckerei von Ernst Ziese, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.
der „Stoermarschen Zeitung“.